

# Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
 Frei in's Haus durch Ausbringer  
 Mk. 1.20 vierteljährlich.  
 Frei in's Haus durch die Post  
 Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Musiziertes Sonntagsblatt**  
 und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
 Erscheint alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Gule, Naunhof.**  
 Redaktion:  
**Robert Günz, Naunhof.**

**Ankündigungen:**  
 Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die viergespaltene Zeile, an erster Stelle und für Ausdrücker 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 46.

Mittwoch, den 16. April 1902.

13. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung der Wasserwerksverwaltung der Stadt Leipzig wird  
**Mittwoch, den 16. April, von Vormittags 9 Uhr ab**  
 das Wasserwerk auf einige Stunden abgestellt werden.

Naunhof am 14. April 1902.

Der Bürgermeister.  
 Jgel.

## Bekanntmachung.

Laufgewordenen Wünschen zufolge soll an die hiesige Fortbildungsschule eine  
**Zeichenklasse**  
 angegliedert werden, in welcher wöchentlich 2 Stunden hintereinander an einem noch zu bestimmenden Wochentage Zeichenunterricht erteilt werden soll.

Das Honorar beträgt jährlich 6 Mk. und ist zusammen mit dem Fortbildungsschulgeld an die hiesige Zentralkasse abzuführen.

Die Meldungen zur Teilnahme an dieser Zeichenklasse verpflichtet zum Besuch des Zeichenunterrichts für das ganze Jahr und ist das Aufgeben des Besuches mitten im Jahre ausgeschlossen.

Meldungen zur Teilnahme an diesem Unterricht wird Herr Schuldirektor Schäfer in den nächsten Tagen entgegennehmen.

Naunhof, am 14. April 1902.

Der Schulvorstand.  
 Jgel.

## Belgien in Not.

Die trübseligen Meldungen aus Belgien werden in Deutschland vielfach nicht recht verstanden. Das nicht große und wohlhabende Land gewährt seinen Bürgern so viele Freiheiten, daß man annehmen sollte, die Leute könnten reichlich zufrieden sein. Das Land hat keine allgemeine Militärpflicht, die Stadtverwaltungen genießen sehr weitgehende Rechte, die Steuern sind nicht hoch und politische Sorgen, von einem großen Nachbarstaate so bei Gelegenheit verpeist zu werden, bestehen längst nicht mehr. Zur Aufrechterhaltung der bedrohten Ordnung besitzt Belgien noch seine Bürgergarde, und ist das für den Kriegsfall auch nicht ein eben besonders hoch einschätzbares Material, der Bürger steht doch im Frieden, daß er es ist, welcher das Fest in der Hand hat. Der König Leopold ist ein guter Herr, der aus seiner eigenen Tasche schon erhebliche Summen für Landesinteressen ausgegeben hat, und über die Minister entscheiden die Wahlen. Die Belgier könnten also ganz vergnügt und zufrieden sein, wenn die Sache nicht einen gewissen Haken hätte. An all' den vielen Freiheiten hat die große Masse nur geringen Anteil, und die dringend nötige soziale Fürsorge steht zum guten Teil nur auf dem Papier. Und selbst dort steht nicht allzuviel.

Trotz allem ist nicht zu leugnen, daß es bedenklich sein würde, die Dinge mit einem Male auf den Kopf zu stellen, denn die breiten Volksmassen in den großen Eisen- und Kohlenbezirken sind stark verrohrt. Der hochgestiegene Genuß von geistigen Getränken, oft sehr harte Jugendzeit, bedrückte Existenzverhältnisse haben ein recht gefährliches Böllchen geschaffen, denen eine volle politische Reife ganz entschieden nicht zuzusprechen ist. Die Leute schreien mit, was ihre Anführer ihnen vorrufen, und daß Tausende von dem heutigen Schlagwort des allgemeinen Wahlrechts kein ordentliches Verständnis haben, ist außer Zweifel. Mit dem Familienleben steht es nicht so, wie es sein sollte; die sehr frühzeitige Beschäftigung der Kinder in der Industrie lähmt die Kräfte und die Einwirkungen einer geregelten Erziehung.

Während die Söhne bemittelter Eltern sich von der Militärpflicht befreien können, sind diejenigen der ärmeren Bevölkerungsklassen dazu gezwungen. In verblüffendem Maß gegen

alles Höhere aufgezogen, ist bei ihnen von irgend welcher wirklichen Anhänglichkeit an König und Vaterland keine Rede, der König ist ihnen ein Fremder. Die Disziplin ist schlecht, offene Aufstrebungen gegen die Offiziere sind nichts Seltenes, und wenn jetzt eingezogene Reservisten laut ausgerufen haben, sie würden bei offen ausbrechendem Kampf nicht auf das Volk schießen, so sind dies keine leeren Redensarten. Die Mehrheit aller Soldaten besteht aus entschieden staatsfeindlichen Elementen, und man kann sogar damit rechnen, daß bei ausbrechender Revolte die Soldaten eher zum Volke übergehen, als auf dasselbe schießen werden. Darin liegt auch das eigentliche Gefährliche in den Unruhen, in dem Mangel eines zuverlässigen und kräftigen Heeres.

Nicht nur einmal ist es in den Industriebezirken zu offenem Krawall, zu Plünderungen und Raubzügen gekommen; die Regierung in Brüssel hat angesichts der drohenden Revolution dann wohl für den Augenblick eingelenkt, Reformgesetze eingebracht, aber war der Sturm vorüber, ward auch vergessen, was die Verhältnisse erheischten. König Leopold und andere einsichtsvolle Männer haben zu wiederholten Malen für die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht, welche vielen Klagen den Vorwand genommen haben würde, sich ausgesprochen, es war nicht möglich, diese Selbstverständlichkeit durchzusetzen. Diese Kurzsichtigkeit gegenüber den Forderungen einer veränderten Zeit hat viel Unheil über Belgien gebracht, und wer weiß, was alles noch folgen wird.

Die belgische Regierung ist in einer gefährlichen Lage. Die Bewilligung des allgemeinen Wahlrechts würde eine beträchtliche Zunahme der staatsfeindlichen Abgeordneten zur Folge haben und schlimme Tage bringen. Der Haß und die Leidenschaft der breiten Volksmassen wird viel zu sehr entwickelt, als daß auf Mäßigung zu rechnen wäre. Und auf die Armee ist, wie gesagt kein Verlaß. Der Einfluß von Kirche und Schule ist ebenso gering geworden, wie die Verwilderung gestiegen ist.

So sind die tatsächlichen Verhältnisse in vielen Bezirken Belgiens und sie bleiben von einem finsternen Ernst, auch wenn es gelingt, für diesmal den Sturm noch abzuschlagen. Was vor allem Not thut, ist eine energische,

aber zugleich einsichtsvolle Regierung, welche die Kraft besitzt, wenn nicht mit dem Willen des Parlaments, so gegen denselben, die zeitgemäßen Reformen, namentlich die allgemeine Militärpflicht und eine wirkliche Sozialreform gegen die Ausbeutung der Kinder- und Frauenarbeit herbeizuführen.

Ein einfacher Krawall ist das, was jetzt aus Belgien, wie aus vorjährl. Nr. d. Bl. ersichtlich, gemeldet wird, längst nicht mehr. Das scheint nicht allein Revolution, das ist bereits Revolution, der Respekt vor aller Autorität ist völlig dahin.

## Die Bilanz.

Graf Bülow fand in Italien und Wien Aufgaben, die seiner großen diplomatischen Fähigkeiten würdig waren. An beiden Stellen hatte er konzipatorisch zu wirken.

In Rom wie in Wien ist man aus den Fitterjahren des Drei-Bündnisses heraus. Man sieht die Gefährten kritischer und kühl an und hat gesehen, daß hier und da nicht alles stimmt. Man ging nicht mehr und ständig Arm in Arm, sondern man mochte gelegentlich allein seine Wege gehen. Man machte kleine Nebengeschäfte privatim und fand seine Rechnung dabei. Italien löste seine wichtige Mittelmeerfrage direkt mit Frankreich, Oesterreich verständigte sich mit Rußland über den Balkan. Daß sie diese kleinen Privatgeschäfte wesentlich nur deshalb glatt durchführen konnten, weil sie Teilhaber der großen Firma „Dreibund“ sind, ist ihnen dabei vielleicht nicht immer klar vor Augen gewesen. Auch Deutschland hat separatim Geschäfte gemacht. Aber alle diese kleinen Extravaganzen tangierten den großen gemeinsamen Betrieb nicht, bis von den Seiten, die ein eminentes Interesse daran haben, den Dreibund zu sprengen, mit Geschick und teilweisem Erfolg versucht wurde, den beiden relativ schwächeren Kontrahenten klar zu machen, daß es doch ohne Deutschland eigentlich ebenso gut gehe. Aus solcher Stimmung heraus kamen kleine Häkeleien, die in Deutschland zu empfindlich aufgenommen wurden. Die ärgerliche Antwort: nötigenfalls könne Deutschland ja auch ohne Dreibund auskommen, sprach laut von einer Möglichkeit, von der man sonst nur zu flütern wagte. In diese unbehagliche Situation, die noch dadurch kompliziert wurde, daß Italien wieder mit Oesterreich unzufrieden ist, weil es Rom, und zwar den Neutralen, immer noch nicht als das Haupt des Reiches begrüßt hat, in diese Stimmung kam dann noch der deutsche Zolltarif mit seinen Ungewissheiten.

Es galt also, erstens den beiden Verbündeten plausibel zu machen, was der Zolltarif für sie bedeuten wird. Das war schon an und für sich eine schwierige Aufgabe, denn es ist kaum anzunehmen, daß in Deutschland selbst heute irgend ein lebendiger Mensch weiß, was aus der Vorlage schließlich werden wird. Zweitens waren allerlei kleine politische Meinungsdivergenzen und Mißverständnisse aufzuklären, was auch nicht einfach war, denn es ist auf allen Seiten ziemlich stark intrigant und geübt worden. Und drittens waren die Differenzen zwischen Italien und Oesterreich zu überbrücken, weil Uneinigkeit zwischen zweien von drei Freunden dem ganzen Bund leicht gefährlich wird.

Machiavelistische Kabinetskünste und sogenannte Diplomatenkniffe konnten hierbei nichts helfen, desto eher aber mußte ein Staatsmann in dessen Charakter das vornehme Verhältniß und das Aufrichtige so stark ausge-

prägt ist, wie beim Grafen Bülow, für solche Mission der geeignete Mann sein.

Jetzt ist er von der historischen Reise zurückgekehrt und kann die Bilanz seiner angestrengten Arbeiten und Konferenzen ziehen.

Er hat gethan, was er thun konnte. Und wo durch einen politischen Akt im Reich seine Arbeit draußen gefördert werden konnte, disponierte er schnell und sicher. So kamen die beruhigenden — für italienische und auch österreichische Ohren — Versicherungen aus den süddeutschen Bundesstaaten zum Zolltarif und Anderes.

Hat nun Graf Bülow Alles erreicht, was er wollte? Wir glauben das nicht. Wir glauben nicht, daß er in den beiden verbündeten Staaten die Unsicherheit über die Folgen der deutschen Zollvorlage beseitigen konnte. Dagegen glauben wir, daß er sehr viel zur Ausöhnung zwischen Italien und Oesterreich gethan hat, allerdings ist der Einfluß des Vatikans in Wien so groß, daß über die Dauer der Wirkung der Bülow'schen Versuche alle Vermutungen eitel sind. Das für uns direkt Wichtigste, den Fortbestand des Dreibundes hat er aber unzweifelhaft erlangt, und damit können wir durchaus zufrieden sein.

Und deshalb sehen wir die Bilanz der Reise Bülow's mit Genugthuung.

## Wolkenbruch in Berlin

Berlin, 14. April. Berlin und Umgegend wurden heute früh von einem Unwetter, Wolkenbruch mit starkem Gewitter, heimgesucht, wie es hier noch selten erlebt wurde. Der Blitz zündete an verschiedenen Stellen, vor allem aber richteten die Wasserfluten an allen Ecken und Enden große Verheerungen an. Der gesamte Verkehr erfuhr eine weitgehende Störung. Bahndämme wurden unterwühlt, abgepflügt und gebrochen. Viele Straßen und Plätze glichen Seen. Die Keller und Kellerwohnungen der Häuser in manchen Stadtgegenden, namentlich im Norden, wurden unter Wasser gesetzt. Die Berliner Feuerwehr war bis Mittag 11 Uhr bereits 280 Mal ausgerückt, während etwa 400 Notmeldungen einstellten und unberücksichtigt gelassen werden mußten. Wasserrohre platzten und erhöhten so die allgemeine Not. Eine Anzahl Straßen im Norden waren stundenlang unpassierbar; vielfach vermittelten Möbel- und andere Wagen den Verkehr, da, wo die Straßenbahn gezwungen war, den Betrieb einzustellen. Für manche Häuser bestand Einsturzgefahr. Die Schulen setzten den Unterricht aus und die Schüler wurden wegen der Ueberschwemmung wieder nach Hause geschickt. In Keller-Beckstätten und Wohnungen stand das Wasser vielfach über 1 Meter hoch. An der Gerichtstraße, in der Nähe des Kgl. für Obdachlose, kam eine große Strecke des Damms der Nordringbahn in's Rutschen. Die Erdmassen wälzten sich gegen ein zweistöckiges Hinterhaus und drückten dessen Hinterwand glatt ein, der mittlere Teil des Hauses stürzte in Folge dessen zusammen. Die Hausbewohner konnten sich nur mit knapper Not retten. An der Dymarstraße war der Bahndamm vollständig gespalten, ein Teil war herabgerutscht und lag bis zur Mitte des Fahrdammes. Ein Bewohner der Straße sah das von seinem Fenster aus, lief zum Stettiner Bahnhof und gab dort Alarm. Es gelang noch, die Züge des Nordring rechtzeitig anzuhalten und so ein großes Unglück zu verhüten. Der Wasserhaden im alten Museum war unbedeutend. In der Nachbarhaft des Bahnhofes Friedrichstraße stand das Wasser so

Staten.  
 rd. Dom.  
 ttesdienft.  
 en.  
 dienft.  
 ismusunterredung.  
**Naunhof**  
 179.  
 Staatspapieren,  
 tion etc.  
 u. Kündigungen.  
 vertpapieren.  
 ngligen Effekten,  
 Hypotheken.  
 Hypotheken.  
 undstücken. Disk-  
 kehr. Annahme  
 Rechnungsbücher  
 Verzinsung.  
 -Konto.  
 No. 44.  
 -1 Uhr.  
**Blattviehmarkt**  
 1902.  

Art	Stückzahl	Preis
schwarze	67	—
weiße	60	—
graue	55	—
braune	50	—
rotbraune	—	—
schwarze	82	—
weiße	55	—
graue	50	—
braune	42	—
rotbraune	61	—
schwarze	56	—
weiße	52	—
graue	46	—
braune	34	—
rotbraune	32	—
schwarze	30	—
weiße	63	—
graue	59	—
braune	54	—

 selbst als Richard  
 seiner Verwandten  
 nicht wenig erstaunt  
 unterzeichnet Horn,  
 und sei jetzt Baronin  
 die Seele gefallen,  
 er einer Kadete, die  
 Nähe er sich gab,  
 Abreise zu erlahren,  
 tiefen Ausschluß zu  
 Reisen war, ersch  
 tsort, den ihm der  
 ich sei, konnte er, so  
 Zeilen zu lesen, aus  
 mer seltener gewor-  
 war eben inwischen  
 und so lebte er fast  
 und zu seiner Fa-  
 freilich nach dem  
 den Bericht über je-  
 zugleich aber auch  
 Verhältnisse seines  
 trat, einen längeren  
 ht, sich auf die Reise  
 Europa abging, trat  
 nem kurzen Aufent-  
 natürlich sofort die  
 bschäftlichen Bezie-  
 nach auch seine ver-  
 Jahre seiner Abwe-  
 nung gehabt. Die  
 nte ihren Wohnsitz  
 waltung des Gutes  
 zreichen Handlungs-  
 89, 20

hoch, daß Niemand den Bahnhof betreten konnte. Im Lehrter Bahnhof mußte der Wartesaal der 3. und 4. Klasse geräumt werden, weil die Decke einzustürzen drohte. Die Schmuckanlagen der großen Plätze sind durch den Hagel vernichtet. Auf der Ringbahn schlug der Blitz in die Lokomotive eines fahrenden Zuges und verletzte den Heizer und den Maschinisten schwer.

### Rundschau.

**Berlin.** Der Kaiser, welcher am Sonnabend bei dem Königl. sächsischen Gesandten Grafen von Hohenhausen und Bergen das Diner einnahm, erschien in der Uniform des sächsischen Grenadier-Regiments Nr. 101 und war begleitet vom General à la suite Generalmajor v. Löwenfeld und dem Flügeladjutanten, Korvettenkapitän v. Brumme. An der Tafel saß dem Kaiser zur Rechten die Frau Gräfin v. Hohenhausen, links der Reichskanzler, gegenüber der Herr des Hauses.

Der Kaiser hat für Preußen bestimmt, daß die zur Belohnung einer besonders ausgezeichneten Hilfsleistung bei Rettung aus Gefahr gestiftete Auszeichnung künftighin allgemein die Bezeichnung „Rettungs-Medaille am Bande“ führen soll.

**Bernigerode, 14. April.** Graf Theodor Stollberg-Bernigerode ist im Alter von 74 Jahren hier verstorben.

**Frankfurt.** Wie der „Kff. Jg.“ aus Darmstadt gemeldet wird, beträgt die Summe, zu deren Zahlung der Großherzog von Hessen zum standesgemäßen Unterhalt der geschiedenen Großherzogin sich verpflichtet hat, 50 000 Mark jährlich.

Das Reichsmarineamt beschloß, in diesem Jahre auf eine Sicherstellung der Kohlenlieferung für deutsche Kriegsschiffe in englischen Häfen zu verzichten. Es giebt auch deutsche Kohlen genug.

In der Zolltariffkommission werden von den Agrariern weitere Zollerhöhungen beantragt für Würste, Milch Butter und Käse.

**Stuttgart.** In verschiedenen Teilen Württembergs gingen am Sonntag heftige Gewitter nieder; Blitzschläge und Regengüsse richteten teilweise nicht unerheblichen Schaden an.

**Berlin, den 14. April.** Der evangelische Pfarrer Desselhoff wurde in später Nachstunde hier verhaftet, weil er ca. 105 000 Mark amtliche Gelder unterschlagen hat. Der Verhaftete, ein noch junger Geistlicher, ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Die Theaterfahrt der Leipziger Studenten nach Paris ist im letzten Moment rückgängig gemacht und endgültig aufgegeben worden. Damit ist jene Angelegenheit erledigt, die, wie gesagt, sogar zu einem Eingreifen des Reichskanzlers geführt hat. Die Studenten haben ihre Kunststrolche nach Antwerpen und Utrecht gerichtet.

### Die Unruhen in Belgien.

**Brüssel.** Während der Abgeordnete von der Belde gestern Abend in der Umgebung

des Volkshauses von Gruppe zu Gruppe ging, um die Menge zur Ruhe aufzufordern, wurde er durch einen Steinwurf in den Rücken verletzt. — Der Aufrast ist allgemein in den Kohlengruben, Glasfabriken und Hüttenwerken einschließend derjenigen von Mariemont und Wascoy. — Wegen des heute ausgesprochenen Ausstandes werden das Kammergebäude, das Rathaus, das Volkshaus und mehrere Staatsgebäude durch starke Abteilungen der Bürgergarde geschützt. Die Truppen sind konzentriert. Die Regierung greift scheinbar dem Ausgang der Krise ohne Besorgnis entgegenzusehen. — Heute früh traten die Arbeiter der Steinbrüche Amblehol in den Ausstand. In Bouillour wurden Steine in die Fenster des Pfarrhauses, des Hauses des Bischofs, des Klosters der katholischen barmherzigen Schwestern und der Wohnungen der Steinbruchbesitzer geworfen.

### Ein immenses Untergrundbahnprojekt

hat eine Finanzgruppe für London ausgearbeitet. Mit einem Kapital von zunächst 300 Millionen Mark soll unter dem gesamten Terrain Londons von Richmond westlich bis Southend östlich — eine Distanz von etwa über 100 Kilometer — ein Zwillingstunnel gebaut werden, der weiterhin Zweiglinien nach Norden und Süden erhält. Die Gesamtlänge der Tunnelanlagen wird ca. 180 Kilometer betragen. London wird dadurch 37 neue Untergrundstationen zu den neu eröffneten 81 Stationen der District-Railway erhalten. Der große Erfolg der Untergrundbahn von der Mitte der Stadt westwärts nach Shepherds Bush, die ihre Passagiere für 15 Pfg. in zwanzig Minuten ebensoviele Kilometer weit befördert, und die Tatsache, daß der Verkehr in London mit den bestehenden Mitteln nicht mehr zu bewältigen ist, lassen die Rentabilität dieses Unternehmens, welches alle früheren an Schnelligkeit der Beförderung übertreffen wird, ziemlich wahrscheinlich erscheinen. Für den elektrischen Betrieb der Bahn wird an der Themse bei Chelsea eine Kraftstation errichtet, die effektiv das größte elektrische Unternehmen der Welt sein wird.

### Südafrika.

**London, 14. April.** Die Buren-Delegierten Schalk Burger, Präsident Steijn, Delarey, Dewet, Louis Botha, Lucas Meyer trafen am Sonnabend Abend von Sterksdorp kommend in Pretoria ein. Sie ersuchten Lord Kitchener um nähere Auskunft über die Haltung der englischen Regierung. Kitchener erbat insolgebeßten in London sofort Instruktionen. Chamberlain brief nach Eingang der Depeschen den Ministerrat zusammen, der von Sonnabend Abends 11 Uhr ab in seiner Wohnung Sitzung abhielt.

Die Burenführer erklärten Kitchener, nach Eintreffen der Antwort der englischen Regierung in die Beratung eintreten und nach einigen Tagen endgültige Vorschläge machen zu wollen.

Die englische Regierung erklärt in ihren Veröffentlichungen, daß ihr Bestimmteres zur Zeit selbst nicht bekannt sei.

Im Gegenseite hierzu veröffentlicht der „Express“ bereits die vier Hauptbedingungen, die seitens der Buren-Delegierten gestellt seien; sie lauten: Selbstregierung der beiden Buren-Republiken, volle Annetie, für alle Kriegsteilnehmer inkursio der Kaprellen, Wiederaufbau der von den Engländern zerstörten Farmen auf Kosten Englands, Entschädigung aller sonstigen privaten Verluste.

Die übrigen Morgenblätter beurteilen die Lage für Südafrika wesentlich günstiger und halten das Friedensbedürfnis der Buren für dringlicher, da auch Steijn, Dewet und Delarey, die bisher von Unterhandlungen nichts wissen wollten, in Pretoria angekommen seien.

**London, 14. April.** Ein Depesche Lord Kitcheners vom 13. April aus Pretoria besagt: Oberst Colenbrander griff am 6. April das Lager Beyer an; Oberst Murray wurde dabei schwer verwundet, Leutnant Lincoln getötet, ein Leutnant und fünf Mann verwundet. Der Verlust des Feindes an Toden, Verwundeten und Gefangenen betrug 106 Mann. — Die Streitmacht des Obersten Termer wurde in der Nähe von Bufffontein von einer numerisch stärkeren feindlichen Macht angegriffen; ein Offizier und zwei Mann sind gefallen, vierzehn Mann wurden verwundet und ein Teil einer Patrouille gefangen genommen. — In West-Transvaal in der Nähe von Rooival griff der Feind am 11. April den Obersten Kewich an. Es entspann ein heißer Kampf; der Feind wurde zurückgeworfen und ließ 44 Tote, darunter den Kommandanten Potgieter, auf dem Schlachtfeld zurück, 34 verwundete und 20 unverwundete Buren wurden gefangen genommen. Der Verlust der Engländer war: ein Offizier und fünf Mann tot und 52 Mann verwundet. Bei der Besetzung erbeutete Oberst Kewich zwei Kanonen und ein Maschinengewehr.

### Aus Stadt und Land.

**Reunhof, 15. April.**

**Reunhof.** Gelegentlich einer am Sonntag stattgefundenen größeren Festlichkeit, worauf wir noch zurückkommen, wurde der hiesigen freiwilligen Feuerwehr von Herrn Baummeister Mittel aus Leipzig 500 Mk. gestiftet, während dem Turnvereine von Herrn Erich Franke, Sohn des verstorbenen Herrn Dir. Franke, ebenfalls 500 Mk. gestiftet wurden.

**Reunhof.** Wenn heute Zauberkünstler auftreten und ihr Publikum wirklich zu fesseln und zu unterhalten verstehen, so ist dies in unserer Zeit keine so leichte Sache, weil Elektrizität und Magnetismus, mit denen diese Herren früher viel arbeiteten, jetzt keinem größeren Schulkinde mehr unbekannte Begriffe sind. Desto bedeutender sind demnach die Leistungen eines solchen Künstlers zu bewerten, wenn er mit den einfachsten Mitteln seinem Auditorium Produktionen vorführt, für die auch der Gebildete vergeblich die natürliche Lösung sucht. Da es aber selbstverständlich keine übernatürlichen Vorgänge dabei giebt, so sind dieselben eben

nur durch die phänomenale Fingerfertigkeit eines Mannes zu erklären, der in seinem Fache Meister ist. Daß Herr E. Thierbach aus Weissen entschieden unter die besten Meister seiner Kunst zu rechnen ist, beweist er in seinen Sonntagsvorstellungen im Gasthof zum goldenen Stern. Die Vorführungen waren verblüffend und wurden so erkaufte ausgeführt, daß sie weit gefehen wären, besser besucht zu sein. Was Herr Thierbach bot, waren keine landläufigen Jahrmärkte-Gaufeleien sondern Kunstproduktionen, wie sie kaum in den besten großstädtischen Varietés zu finden sind.

† Falsche Thalerstücke sind im Umlauf. Dieselben sind ziemlich gut ausgeprägt, aus Bronze hergestellt, verfilbert und wiegen nur 1 Gramm weniger als die echten Stücke. Die falschen tragen das Bildnis Friedrich Wilhelms IV. von Preußen, das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1860. Sie gleichen an Klang und Farbe echten Exemplaren ziemlich und fälschen sich nur etwas fettig an.

† Schonzeit für Wild. Im April finden sich folgende Wild resp. Fische und Vögel in der Schonzeit: Schwarzwild, das männliche Roth- und Damwild, die Wildkälber, Rehböcke und Rehställe, sowie weibliches Rehwild und auch der Dachs. Ferner dürfen Rehbühner, Auer-, Bi.- und Fasanen-hennen, Wachteln, Faseln und Hasen nicht geschossen werden.

† Daß es ratsam ist, unbewohnte Vogel-nistkästen gelegentlich einmal einer genauen Durchsicht und Reinigung zu unterziehen, beweist nachstehendes Beispiel. In Lommajsch war es einem Einwohner aufgefallen, daß in einen noch vor kurzem von einem Starpen-päpchen bewohnten Nistkasten auf einmal kein Star mehr ein- und ausflog der Kasten von den Schwarzköpfen geradezu ängstlich gemieden wurde. Er machte sich daher an eine Untersuchung des Kastens und man fand darin einen toten, arg zerjausten Star. Er erinnerte sich hierbei sogleich eines mehrere Tage vorher von ihm beobachteten Vorganges, bei welchem drei Staare, von denen vermutlich zwei wegen eines Weibchens in Streit geratene Kampfhähnen waren, arg in Fehde lagen und der heißer Kampf mit der Niederlage und dem Rückzug eines der Kämpfenden endete. Diesen entflohenen, arg zerjausten Star hielt der Unterfucher des Kastens sofort für den auf-gesundenen tot.

† Ein Mahnwort an die Mütter! Hü-tet eure Kinder vor dem frühzeitigen Sitzen auf kalter Erde! Viele, denen die Wartung und Pflege von kaum des Sagens und Gebens fähigen Kindern obliegt, glauben den Kleinen eine Freude zu bereiten und sehen es als eine Abhärtung des Körpers an, wenn sie die Kinder auf dem an öffentlichen Wegen ange-fahrenen Sand oder auf Wiesen und in Gärten umherhüpfen lassen. Das ist ein gefähr-liches Wagnis, da die bis in den Monat Juni hinein während Feuchtigkeits der sich erst allmählich erwärmenden Erde ungemein schädlich auf den zarten Bau der Kinder wirken muß.

**Tauscha.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde im Kaff-nokale der hiesigen

### Im Wanne der Schuld.

Roman von Egon Rothensels

Dieser fand Richard nun aber so mit Geschäften überhäuft, daß er nur die notwendigsten Informationen von ihm erhalten konnte, und von diesem erfuhr er auch zu seinem großen Schmerze die, wie allen, auch ihm unbegreifliche Nachricht von dem rätselhaften Verschwinden seiner Schwester.

Diese aufzufinden schien ihm für den Augenblick das Notwendigste, und so begab er sich, ohne bestimmten Plan allerdings, auf die Suche nach der Verlorenen, doch mit wenig gün- stigem Erfolge.

Einen Erfolg hatte er jedoch bei seinen vielen Reisen, die er in der ganzen Umgegend unternahm, und das war der, daß er zufällig in einem kleinen Ort des Rheinlandes den Rittmeister Hohlstedt traf, der ihm bald gestand, daß er zu gleichem Zweck die Gegend durchstreifte.

Diese Gemeinsamkeit ihrer Zwecke verband beide Männer auch bald zu gemeinsamen Handeln, und so reisten denn beide fortan in Gesellschaft, beide das gleiche Ziel vor Augen, beide von gleichem Feuergeist befeuert, dieses Ziel zu erreichen, der eine die Geliebte, der andere die Schwester wiederzufinden.

Noch immer fehlte ihnen jeder Anhalt, häufig wurden sie auf Spuren geleitet, die sich nachher als gänzlich falsch und trügerisch erwiesen, und so waren sie denn auf ihren Irrfahrten auch noch wieder bekommen, wo sie über Weihnachten zu bleiben gedachten und wo sie die Familie Arnold, welche den Rittmeister seinen Angaben zufolge weit weg glaubte, trafen. Hier also hatte Richard die reizende Martha Arnold kennen gelernt und sich, wie er heute dem Rittmeister gestanden hatte, sterblich in sie verliebt.

Martha war keine vorzügliche Schlichtschuhläuferin, und auch Richard hatte in dem heißen Indien, wo sich für derartige Ver- gütungen gar keine Gelegenheit bot, seine frühere Fertigkeit in der Kunst des Eisensdorns etwas eingebüßt. Freimütig gestand er dies dem jungen Mädchen, hat sie aber trotzdem, sich ihm ruhig anzuvertrauen, er werde sie sicher leiten und sie führen, wo es nötig sein sollte. Wirklich ging es besser, als beide an- fangs geglaubt hatten, und bald glitten die jungen Leute mit elegant angeführten Windungen und Biegungen, bald Kreis-

schlagend, bald ruhig dahingleitend, Hand in Hand über die glatte Straße.

Die Leiche waren heute belebter als sonst; die Nachricht von der Festigkeit des Eises, sowie der klare Wintertag hatte das junge Volk aus der ganzen Nachbarschaft auf das Eis ge- lockt und mancher sah teils neugierig, wer wohl der fremde Herr mit dem gebäugten Gesicht sein möchte, teils neidisch dem häßlichen Paare nach.

Seit jenseits des Bewegten Richards Herz, als er so an der Seite des geliebten Mädchens dahinschwob, und ein tiefer Seh- ner entfuhr seiner Brust, als ihm die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe, die Liebe des armen unselbständigen Kaufmanns zu der reichen Erbin aus neuer Klar wurde.

„Et, el, mein werter Ritter,“ scherzte das junge Mädchen, „was war das für ein schwerer Seufzer? Kennt man denn das in Indien auch?“

Die jungen Leute hatten in dem Eifer, mit dem sie sich dem Eisport hingaben, gar nicht bemerkt, daß sie sich immer mehr von dem belebteren Teil der Eisbahn entfernt hatten und in einen entlegenen, menschenleeren Teil derselben gelangt waren.

Durch Marthas Frage wurde Richard erst aus seinen Träu- men, denen er sich, ach, so gern hingeeben hatte, geweckt, und wie von einem höheren Impulse getrieben, antwortete er schnell, fast hastig: „Nein, Fräulein Martha, das war ein deutscher, ein echt deutscher Seufzer, galt er doch deutschen Erinnerungen und deutschem We- sen, die meinem Herzen so nahe stehen.“

Und nun schien er sich auch ein Herz gefaßt zu haben und begann dem aufmerksamen zuhörenden Mädchen die Geschichte sei- nes Lebens zu erzählen; erzählte ihr, wie ihn in einer unsel- igen Stunde sein Leichtsinn zu jenem Vergehen getrieben habe, wie seine Schwester es gewesen, die ihn damals gerettet, und wie sie diese edle That mit ihrem Lebensglück habe bezahlen müssen. Mit edlem, immer ganehmendem Feuer erzählte er ihr, wie hochherzig Oertrud damals an ihm gehandelt, und wie ent- setzlich ihm der Gedanke sei, er trage die Schuld an ihrem Un- glück.

„Schwer habe ich, glauben Sie mir das, Fräulein Martha,“ fuhr er immer mühtiger fort, als er sah, mit welcher inniger Teil- nahme seine Erzählung aufgenommen wurde, „schwer, entsetzlich schwer habe ich all die Jahre hindurch meinen jugendlichen Frei- tritt, dessen Folgen mir bis vor wenigen Monaten noch nicht

einmal in ihrem ganzen Umfange bekannt waren, gebüßt, und schwer muß ich jetzt an der Verantwortung tragen.“

„Armer Herr Walberg,“ tönte es von Marthas Lippen. „D, haben Sie Dank, mein Fräulein, für dieses Wort, das meinem armen Herzen so wohl, so unendlich wohl thut. Weiß ich doch, daß Sie mich nicht erbarmungslos verdammen. Und,“ einen gewaltigen Anlauf nehmend, setzte er mit vor innerer Er- regung bebender Stimme hinzu, „nun, da ich diese süße Bewiß- heit habe, sollen Sie auch erfahren, was mich bewogen hat, Sie in meine Vergangenheit einzuwöhnen, Sie wissen zu lassen, wel- cher Dämon mit seinen Furien mein armes Gewissen peiniget. Es geschah, weil ich, weil ich Ihnen sagen muß, daß ich Sie liebe, von ganzem Herzen, und ewig und wahr liebe, und Sie fragen will, ob Sie sich entschließen könnten, mein zu werden, ob Sie mein Weib werden wollen?“

Auf alles war Martha eher gefaßt, als auf diese Liebeser- klärung mitten aus dem Eise. Zitternd entzog sie dem jungen Manne ihre Hand. War das ein Scherz? Dazu war die Situa- tion, in der sich hier Walberg befand, doch wohl eine zu ernste, die Ausschlässe, welche er ihr soeben über seine Vergangenheit ge- geben, paßten wohl kaum zu einem frivolten Scherz; denn fri- vol wäre es doch wohl gewesen, mit einem so unverdorbenen Mädchenherzen, das sich eben erst aus der Knospe zur Blüte zu entfalten begann, solchen Scherz zu treiben.

Ein Blick in Richards treue Augen jedoch überzeugte sie, wie ernst er es mit seiner Werbung meinte; dennoch war sie nicht im Stande, ihm sofort auf seine Frage zu antworten. Erdtrem hatte sie sich abgewandt, so daß der ängstlich auf jede Bewe- gung des jungen Mädchens lauschende Richard dies für eine Ab- weisung hielt.

Mit bebender Stimme sagte er daher: „Fräulein Arnold, verzehren Sie einem armen, vielfach gemarterten Herzen, wenn es sich vermaß, auch einmal in den Himmel der Seligkeit einste- hen zu wollen; ich bitte, vergessen Sie diese Stunde, es war unrecht von mir, so hoch hinauf zu gehen, ich wollte Sie nicht damit tranken. Nur glaube ich, wenn Ihre Herz mit der Zeit vielleicht etwas für mich fühlen könnte . . .“

Weiter kam er nicht. Mit einem schnellen Entschlusse, wie es bei dem sanguinischen Temperament Marthas erklärlich war, drehte sich diese um und reichte Richard beide Hände hin. 62, 80

Orstranke ein stark u sich der obe wuchten ein lokal verich zu sprengen Bohrerjud veruche zu von der B beim Umleg Das entstan die ein na verfidertes die Fluch ist nichts ung nach im Gange. Leipzig der zwische und dem Land wege ist, war do folger des in L.-Gute schulärztlich genehmigt halb mit ei mannschaft geben des sehwidrig e seine schul ausüben. gegen die Bezirkshul ordneten an. Roskliff nossen in C von Rom-E sammengeth bejuspriinger Eporie M Geistlichen Vorzij des E auschusjes Mitteln das Gemeinde einen jung betrügt run einzelnen K Kopfsahl, so felt verteilte Augsbürgis Lutheraner ausgewähl. In Bä leidende Fro in eine Ra berart, daß dauerntwerte. Köhren. Niedergrößen Probedpredigt Onandstein Ein rud großes Ung wurde an de In der Zeit nachts wurden Ghennig nao gütterjuges, 4 hofgebäude

Ein rud großes Ung wurde an de In der Zeit nachts wurden Ghennig nao gütterjuges, 4 hofgebäude

Ein rud großes Ung wurde an de In der Zeit nachts wurden Ghennig nao gütterjuges, 4 hofgebäude

Ein rud großes Ung wurde an de In der Zeit nachts wurden Ghennig nao gütterjuges, 4 hofgebäude

Ein rud großes Ung wurde an de In der Zeit nachts wurden Ghennig nao gütterjuges, 4 hofgebäude

Ein rud großes Ung wurde an de In der Zeit nachts wurden Ghennig nao gütterjuges, 4 hofgebäude

der Fingerfertigkeit, der in seinem Herr E. Thierbach unter die besten rechnen ist, bewies in den Vorführungen, die so ergriffen ausfallen wärden, besser Thierbach bot, am Markt-Gaukeleien wie sie kaum in Varietés zu finden

find im Umlauf, ausgeprägt, aus und wiegen nur die echten Stücke. Bildnis Friedrich des Münzezeichen A Sie gleichen an Exemplaren ziemlich fettig an.

Im April Le resp. Fische und Schmilz, das männliche Bildsäuber, sowie weibliches Dachs. Ferner 1. und Fasanen und Hasen nicht

besohnte Vogelstiel einer genauen zu unterziehen. In demnach aufgefunden, dass in einem Staren auf einmal kein der Raften von möglichst gemieden an eine Uterman fand darin war. Er erinnerte mehrere Tage vorwegang, bei welcher vermutlich zwei Streit geratene Fehde lagen und überlagte und dem endete. Diesen Staat hielt der Ort für den auf-

die Mütter! Hüthfertigen Eltern die Wartung und Gebens den Kleinen sehen es als eine wenn sie die den Wegen ange- Wiesen und in das ist ein gefähr- liche in den Monat tigkeit der sich Erde ungemein Bau der Kinder

om Donnerstag lokale der hiesigen

ven, gebüßt, und agen. arthas Lippen. dieses Wort, das wohl thut. Weich erdennen. Und, ist vor innerer Ec- diese süße Bewe- bewogen hat, Sie fien zu lassen, wel- wissen peinig. Es daß ich Sie liebe, e, und Sie fragen werden, ob Sie

uf diese Liebeser- sie dem jungen zu war die Situa- ohl eine zu ernste, Vergangenheit ge- Scherz; denn sel- so unvorberbeien inoipe zur Blüte n. überzeugte sie, wie doch war sie nicht vorten. Erdbtend auf jede Bewe- dies für eine Ab- Fräulein Arnold, ten Herzen, wenn er Seligkeit einste- Stunde, es war wollte Sie nicht verg mit der Zeit

Entschlüsse, wie es erklärte war. Hände hin. 82,20

**Ostrankenkasse ein Einbruch versucht.** Durch ein stark vergittertes Fenster im Tricht hatten sich der oder vermutlich die Diebe durch Ausschneiden einer Traverse Eingang in das Kassenlokal verschafft, wo der eiserne Geldschrank zu sprengen verucht worden sein mag. Ein Bohrerbruch mißlang, um weitere Öffnungsversuche zu machen, wurde der Geldschrank von der Wand abgerückt, wobei er den Dieben beim Umlegen entglitt sein mag und umstürzte. Das entstandene Geräusch verschreckte die Diebe, die ein nach der Straße führendes, von Innen verschlossenes Fenster öffneten und durch dasselbe die Flucht ergriffen haben mögen. Gestohlen ist nichts worden. Die polizeilichen Erörterungen nach dem resp. den Einbrechern sind im Gange.

**Leipzig.** Im Verlaufe des Streites, der zwischen dem Räte der Stadt Leipzig und dem ärztlichen Bezirksverein Leipziger Band wegen der Schularztfrage entstanden ist, war von genanntem Vereine dem Nachfolger des vom Rat entlassenen Dr. Donath in L. Gutrigs, Herrn Dr. Benede, der schulärztliche Vertrag mit der Stadt nicht genehmigt worden. Der Rat hatte sich deshalb mit einer Beschwerde an die Reichshauptmannschaft gewendet, die hierauf das Vorgehen des ärztlichen Bezirksvereins als gegenwärtig erkannte. Dr. Benede kann sonach seine schulärztlichen Pflichten ungehindert ausüben. — Der Rat sprach sich gestern gegen die Verschmelzung der Bürger- und Bezirksschulen aus, die von den Stadtverordneten angeregt worden war.

**Kositz.** Um den neuen Glaubensgenossen in Oesterreich, die infolge der Loos von Rom-Bewegung sich zu Gemeinden zusammengethan haben, mit brüderlicher Hilfe beizuhelfen, wollen die Gemeinden der Eporhie Kositz, einer Anregung des aus Geistlichen und Nichtgeistlichen unter dem Vorsitz des Eporhus zusammengesetzten Diözesanausschusses folgend, auf 5 Jahre aus ihren Mitteln das Pfarrgehalt für eine bedürftige Gemeinde aufbringen. (Bravo!) Die für einen jungen Vikar erforderliche Summe beträgt rund 2000 Mk. und ist auf die einzelnen Gemeinden nach Verhältnis der Kopfszahl, sowie der sonstigen Leistungsfähigkeit verteilt worden. Welche Gemeinde Augsburgischer Konfession, wie man die Lutheraner in Oesterreich zu nennen pflegt, ausgewählt werden wird, steht noch dahin.

**In Bärenwalde** fiel die an Krämpfen leidende Frau des Schneidemейsters Georgi in eine Kalkgrube. Sie verbrannte sich berart, daß an dem Aufkommen der Bauernswerten gezwweifelt wird.

**Köhen.** Herr Pastor Mä n n e l in Niedergrißhain wurde ohne vorhergehende Probepredigt einstimmig zum Pfarrer von Gnandstein gewählt.

**Ein ruheloser Eisenbahnrevol,** der leicht großes Unglück zur Folge haben konnte, wurde an der Mittwoch in Hschaty verübt. In der Zeit zwischen 10 $\frac{1}{2}$ -11 $\frac{1}{2}$  Uhr nachts wurden nach Durchgang des von Chemnitz nach Riesa fahrenden letzten Abendgüterzuges, 450 Meter oberhalb des Bahnhofsgebäudes 7 sog. Lajchen, wie sie zur

**Beseftigung der zusammenstößenden Schienen** benützt werden, auf dem rechten Gleise der Länge nach niedergelegt. Außerdem wurde quer über das Gleis ein sog. Druckbaum, der zur Hebung der Schienen benützt wird, gelegt. Dieser eichene mit Eisen beschlagene Druckbaum ist von den Räubern der Maschine 50 Meter weit geschleift, und an dem Kreuzstück der Weiche bei der Einfahrt in den Bahnhof zerbrochen worden. Weiter wurde in Gärtiger Flur auf dem anderen Gleise eine große Eisenbahnschweife, quer über das Gleis gelegt, vorgefunden.

Einem interessanten Versuch, den ost- und westpreussische Gutsbesitzer schon mehrfach und zwar bis jetzt nicht ohne Erfolg gemacht haben, unternimmt auch Herr Rittergutsbesitzer Juhn auf Leiseman. Er hat zwei sibirische Kameele gekauft und wird sie als Jagdtiere in der Landwirtschaft verwenden.

**Dresden.** Um den vielen Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, beschloß der Gemeinderat Trachau-Dresden, größere Straßen- und Schleusenbauten auszuführen zu lassen.

**Falkenstein.** Der Maurer Karl Hug hier, welcher seit einiger Zeit die Kirchenheizungsanlage bedient, wurde am Sonntag früh im Heizraum der Kirche tot aufgefunden. Der Mann ist während der Nacht durch aufströmendes Kohlenoxyd betäubt worden, eingeklappt und erstickt.

Als Kuriosum von den neuen Briefmarken ist die Wahrnehmung zu machen, daß auf den linken runden Brustschildchen der Germania deutlich die Zahl 15 zu lesen ist, hervorgerufen durch die eigentümliche Schattenbildung an dieser Stelle. Man hat zuerst Schwierigkeiten, es zu sehen; hat man die Zahl aber erst einmal entdeckt, so geht es einem wie mit den Briefmarken, man sieht es fortwährend. Eine Absicht ist hier wohl ganz ausgeschlossen, was sollte die Zahl 15 dort auch besagen? Es ist ein Spiel des Zufalles.

**Mittweida.** Beide städtische Kollegien beschlossen, Herrn Justizrat Schneider, der sich große Verdienste um das hiesige städtische Gemeinwesen erworben hat, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Mittweida zu verleihen.

\* **Altenburg.** Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich am Sonnabend bei Reparaturarbeiten an der Stadtkirche in Rabla (Sachsen-Altenburg) zu, indem ein Schieferbedeckmeister Namens Schweizer aus Orlamünde in Folge Ausgleitens von der Spitze des Kirchturmes herabstürzte und mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb.

\* **Zeitz.** Ein Hornissenbau in der Größe eines Handkorbes wurde dieser Tage am Giebel des Rohmor'schen Hauses in Zeitz entdeckt und losgetrennt. Das hochinteressante Insektenbauwerk ist hieher gebracht worden und soll dem Naturalienkabinett einer hiesigen Schulanstalt — wahrscheinlich der Mittelschule — überwiesen werden. „N. Weizs. Anz.“

**Aufforderung zum Turnen!**  
An gar viele Eltern, deren Söhne zu Ostern die Schule verlassen haben tritt nunmehr die Frage heran: Wie können wir unserem Sohne nach des Tages Arbeit einen bildenden und nützlichen Umgang verschaffen, wofür sollen wir in schicken, damit er unter fröhlichen Altersgenossen doch der für einen jungen Menschen nötigen Aufsicht nicht entbehrt? Diese Sorge abzunehmen, ist sehr wohl ein Turnverein berufen. Die nach allgemeiner, nicht nur einseitiger Ausbildung des Körpers strebende Turnkunst übt auf die Stählung der Kräfte, die Gemandtheit der Glieder, die Frische des jugendlichen Geistes einen überaus wohlthätigen Einfluß aus, dem sich niemand entziehen sollte. Dazu tragen neben erfahrenen Borturnern, denen Wohl und Wehe der ihrer Leitung Anvertrauten am Herzen liegt, die Zucht und Ordnung auf dem Turnplatz zur Erziehung der Jugend wesentlich mit bei. Es gilt besonders, das Vortell vieler zu bekämpfen, die den Turnplatz deshalb meiden, weil sie „nichts können“. Nicht das sogenannte „Gipfeltturnen“ ist der Endzweck der Turnerei, sondern eine allseitige Körperbildung des gesamten Volkes. Des Körpers Ungleichheit, Mangel an Kraft werden gar bald durch regen Turneifer überwunden. Unser Rat gilt auch jenen, die im Herbst des Königs Rock tragen sollen. Immer mehr hat sich im Heere die Erkenntnis vom Werte turnerischer Ausbildung Bahn gebrochen; darum kann ein flotter Turner vieler Erleichterungen und baldiger Beförderung gewiß sein. Möchten an den Turnstunden der Turnvereine recht viele Turnfreudige teilnehmen!

**Bermischte Nachrichten.**  
\* Ungemüthliche Oftertage hatte ein Bär aus dem Berner Bärensgraben, der am Charfreitag in ledern Frühlingsbrande den Wipfel einer dünnen Tanne in der Mitte des Grabens erklettert hatte. Er war auf einen abwärts geneigten Ast hinausgeraten und konnte nicht mehr zurück. Vier Tage und vier Nächte hing er wie ein unförmliches Schwarzes Vogelneft in dem Wipfel, bis ihm die Feuerwehr Erlösung brachte. Es gelang, ein Seil über den Bären zu werfen, der sich aber so fest angeklammert hatte, daß der ganze Wipfel abbrach als man das Seil anzog. So wurde Meister Vög wieder in die Tiefe des Grabens hinabgelassen, wo er vor allem darauf bedacht war, seinen sehr beträchtlichen Hunger zu stillen.  
\* Die erste Milliarde Minuten seit Christi Geburt wird am 28. April, vormittags 10 Uhr 40 Minuten verfloßen sein. In jubiläumslustigen Kreisen Berlins rüftet man zu einer würdigen Feier. Ein Gastwirt der Friedrichstadt hat Einladungen zum „Erbjubiläum-Frühstücken“ ergehen lassen.  
\* Zu den waldreichsten Ländern Europas gehört ohne Zweifel Böhmen. Da hat die Regierung, um den Waldreichtum auf seiner Höhe zu erhalten, eine Verfügung erlassen nach welcher alljährlich „nur“ geschossen werden dürfen: 600000 Hain, 570000 Rehhühner, 11000 Rehe, 3400 Edel- und Damhirsche, 8000 Wildschweine, 25000

wilde Kaninchen, 5000 Vork- und Auerhühner, 600 Haselhühner, 41000 Fasanen, 12000 Wachteln, 300 Schnepfen, 15000 verschiedene Wasservogel. Daneben schätzt man die Zahl der alljährlich erlegten Raubtiere (Vierfüßler und Vögel) auf ungefähr 50 000 Stück.

\* Ein wahres Buntentier ist der Hund des Arbeiters Karl Peter in Eßleda. Er hat seit Juli 1898, von welcher Zeit er erst beobachtet wurde, bis Oktober 1901 nicht weniger wie 1641 Hamster erbeissen. Erst als dem Besitzer die große Masse der von dem Hunde gebrachten toten Hamster auffiel, kam er auf den Gedanken, dieselben zu zählen, und da mußte er noch schnell bei der Hand sein, denn alsbald nachdem das Tier einen Hamster getötet, begräbt es ihn verständigerweise auch noch und „battelt“ den Kadaver so gut ein, daß man kaum etwas von der Erdoberfläche sieht. Der Hund ist jetzt 12 Jahre alt. Der Besitzer nennt ihn einen Wachtelhund.

\* Die wir Norddeutschen leben, das können wir uns vom Pariser „Figaro“ erzählen lassen: In Norddeutschland genügt eine Familie sich nicht selbst. Sonntags gehen alle zusammen aus und lassen sich an großen Tischen nieder. Die streng erzogenen Kinder sind sehr artig, die Mutter schlummert, der Vater trinkt ein Glas nach dem andern und raucht eine Zigarre nach der anderen; die ganze kleine Welt ist schweigsam. In den Wohnungen dieser guten Bürger sucht man vergebens einen originellen Meiz. Die geerbten und billig erworbenen Möbel bilden mit den Hochheitsgeschenken ein Gemisch von schreienden Farben. Nirgends fühlt man die Gegenwart einer Frau von Geschmack. Das Leben fließt immer gleichmäßig und langweilig. Mittags verschlingen Arbeiter und Bürger schnell ihr Fleisch und ihre Kartoffeln und ledern schließlich die Sauce mit ihrer Messerpiße auf. Dazu trinken sie in großen Hüben ein Liter Bier, rauchen ihre Pfeife oder Zigarre hinterher und machen ein Schläfchen. Abends ist der Vater horte Bier, Wurst und eine Schinkenstulle, und dann geht er mit einigen Freunden in die Aneipe. Das Bier ist ein günstiges Anregungsmittel, es erzeugt keine Gedanken, erhöht die Gefühle nicht, es wiegt ein und beruhigt die Leidenschaft. Der gute Bürger kehrt nach zwei, drei oder 4 Gläser Bier deshalb sehr ruhig nach Hause zurück, schläft gut und nimmt am nächsten Tage wieder mutig seine Arbeit auf.

**Kirchennachrichten.**  
Freitag, den 18. April vormittags 10 Uhr: Wochenkommunion in Klinga.

**Astronomischer Kalender.**  
Mittwoch, den 16. April 1902.

Sonnenaufgang	5 Uhr 13 Min.
Sonnenuntergang	7 Uhr 1 Min.
Mondaufgang	11 Uhr 8 Min.
Monduntergang	1 Uhr 37 Min.

**Gedenktag.**  
15. April 1808. Oesterreich erklärt an Frankreich den Krieg.

**Im Wanne der Schuld.**

Roman von Egon Rothensels. 60

„Sie reden von meinem Herzen, nun, Herr Walberg, das hat gleich vom ersten Tage für Sie gesprochen, und wenn Mama und Papa nichts dagegen haben.“  
„Darf ich mit den Eltern reden, darf ich?“ rief Richard in lautem Jubel aus. „O, Dank, tausend Dank für dieses Wort, mein liebes, süßes Mädchen!“  
Und mit Thränen der Rührung und der Freude begann der so ernste Mann einen süßigen Tanz auf der glatten Fläche auszuführen, so daß Martha, der das Weinen eigentlich auch näher war, als das Lachen, schließlich von der Lustigkeit mit angesteckt wurde und den zierlichen Bivouac, welche ihr Kavaller und Herzliebster schlug, zu folgen veruchte. Das war ein gar geschicktes Händchen und wieder Entschien: endlich jedoch gelang es Richard, sein Liebchen dingfest zu machen, und besetzt führen sie Hand in Hand zum vorderen Teil des Teiches zurück, wo man sicher ihre lange Abwesenheit schon bemerkt hatte. Nie vorher war wohl ein glücklicheres Paar über die Bahn dahingeglichen.

Wiesch wie der Tod, an allen Gliedern zitternd sah Gertrud in das ernste Gesicht, welches sich mit zärtlichen Blicke über sie beugte, in das Gesicht des Mannes, welchen sie liebte, und den sie, gerade dieser Liebe wegen, mied; vor dem sie geschohen war, des Mannes, der, wie sie glaubte, jetzt um Martha's Liebe warb. Da stand er vor ihr, noch fast ebenso bleich wie im vergangenen Sommer; der Gram hatte seine Furchen ihm mit ehernem Griffel in das Antlitz geschrieben.

Stumm stand er vor ihr; es schienen, als getraue er sich nicht zu sprechen, und mit unsicherer Stimme begann er endlich: „Ich dachte nicht, Dich hier zu finden und . . . so zu finden.“  
Die Worte trafen sie wie ein schwerer Bortwurf und mit einem traurigen, lebensmüden Blick sah sie auf. „Auch ich hätte es vorgezogen, zu sterben, als mich von Dir hier aufzufinden zu lassen.“  
„Das sind harte Worte,“ entgegnete Hofsfeld in schmerzlichen Tone, „bitter für mich, der ich sie anhören muß.“  
„Glaubst Du, es sei für mich nicht noch bitterer sie auszusprechen?“ fragte Gertrud mit schluchzender Stimme, „aber sie sind wahr,“ setzte sie nach einer Pause hinzu.

„Wahr?“ wiederholte er in gepreßtem Tone, „diese Worte sind wahr? Und das muß ich hören, von Dir hören?“

„Ja,“ meinte sie kurz.  
Er trat näher auf sie zu und versuchte ihre kleinen zitternden Hände zu erfassen; doch sie wich zurück, ihm festig die Hände entziehend.  
„Wein,“ schrie sie in schrillen, unnatürlich lautem Tone, „berühre mich nicht, berühre mich ja nicht! Warum bist Du hieher gekommen, warum hast Du mich nicht in meiner Einsamkeit, in meiner Verborgenheit gelassen?“  
„Warum ich kam?“ fragte der Rittmeister, mit besorgter Miene die furchtbare Erregung Gertruds beobachtend. „Gertrud, weißt Du denn nicht, daß ich seit Deinem Verschwinden nichts unversucht gelassen habe, um Deinen Aufenthalt zu entdecken?“

„Und doch wußtest Du, daß ich verschwand, um Dir zu entfliehen.“  
„Um mir zu entfliehen?“ rief Hofsfeld mit einem Schrei des Schmerzes aus. „Gertrud, das kostet mich mein Leben!“  
„Ich weiß, daß Du krank, leidend warst, ich weiß es; aber jetzt, Arthur, jetzt bist Du genesen, jetzt bist Du doch gesund und . . . glücklich.“  
„Wie kann ich glücklich sein, wenn ich Dich so wiederfinde?“  
„Wie hast Du mich hier wiedergefunden, wie hast Du meinen Aufenthalt entdeckt? Ich wollte, ich wäre am Ende der Welt und nicht hier!“  
„Aber, Gertrud, ich bitte Dich, wie kannst Du so sprechen? Mein einziger Wunsch im Leben ist doch der, Dich glücklich, Dich in Frieden zu sehen.“  
„Ich ging . . . ich ging . . . die Stimme versagte ihr und die Worte erstarrten ihr auf den Lippen. Råde sank ihr der Kopf auf die Brust herab und mit gefalteten Händen sah sie teilnahmslos da.

„Mit Rührung betrachtete der Rittmeister das geliebte Weib. „Ich will Dir sagen,“ begann er endlich, „warum Du flohest und Dich verborgen hieltest. Du glaubst in Deinem Ekelmut und Deiner Selbstlosigkeit, ich würde Dich vergessen. Gertrud, ich Dich vergessen!“  
„Ich danke dem Himmel, daß er mir den Gedanken einblies, zu fliehen; o, wäre ich doch noch weiter gegangen, bis in die ferne Wüste!“

Furchtbar war die Veränderung, welche jetzt mit dem Rittmeister vorging. Das ohnehin schon bleiche Gesicht wurde erschloß, die Augen traten fast aus ihren Höhlen und mit einer Angst, die ihm fast die Kehle zuschnürte, stieß er die Worte leuchtend hervor: „Ich weiß . . . ich . . . weiß. Du zweifelst an mir. O mein Gott, mein Gott, auch sie, auch sie!“  
Gertrud's Augen ruhten verwundert und verständnislos auf dem gequälten Manne. „Ich zweifle an Dir?“ fragte sie, „was soll das heißen, wie meinst Du das?“  
„O, ich fürchte, Du, auch Du, Gertrud, o, das wäre größlich, das könnte ich nicht ertragen, Gertrud, Du glaubst, ich sei der Mörder . . .“  
„Der Mörder?“ wiederholte sie fast mechanisch. „Welcher Mörder?“  
„Hast Du's vergessen, Gertrud, hast Du's vergessen? O, armes Kind, könntest Du's doch. Geliebte, schreie nicht vor mir zurück, ich will Dich nicht berühren, wenn Du es nicht willst; aber ich habe Dir so viel, so viel zu sagen, und dann . . . Du darfst auch nicht hier bleiben.“  
„Rein, das darf ich freilich nicht,“ rief sie mit einem bitteren Lachen aus. „Ich bin ja entlassen, wie Du wohl schon wissen wirst. Geh' hast Du doch auf Billa Eden auch schon davon gehört, in welchem Hause die Lehrerin steht?“  
Es war ein herber Ton, in welchem sie die letzten Worte gesprochen hatte, fast klang es wie Hohn von ihren Lippen und verwundete den armen Hofsfeld tief.  
Mit einem stehenden Blick trat er jetzt an ihre Seite und mit zärtlichem Zwange nötigte er sie, sich in einen Sessel niederzulassen, während er einen zweiten für sich heranzog und neben ihr Platz nahm.  
„Armes Kind, wie entschuldigst Du Dich verändert freilich, als Du hieher kamst, so erzähl' mir nun, warst Du ja . . .“  
„Halt verhungert,“ vollendete sie seine Worte, „ja, halb verhungert.“ Wieder klang es wie bitterer Hohn und hastig sagte sie hinzu: „Du mußt das vergessen, Arthur, das ist ja nun vorbei, Du mußt das vergessen!“  
„Glaubst Du, das Vergessen sei so leicht?“  
„Was sein, daß es schwer ist, aber Du sollst vergessen! Denke doch von mir ebenso, wie alle anderen hier von mir denken. Warte mich doch auch für ein Weib, welches nicht einmal mehr lort, tiefen bescheidenen Platz hier auszuwählen!“

**Tageskalender für Naunhof.**

**Bürgermeisteramt:** Wochentäglich von 9-12 Uhr Vorm. 3-6 Uhr Nachm. im Rathaus, in der Privatwohnung wird nicht expediert.

**Stadtkasseneinnahme:** Mittwoch und Sonnabend von 9-12 Uhr Vormittags 2-5 Uhr Nachm.

**Stadtkasse:** Wochentäglich von 8-12 Uhr Vorm. 2-6 Uhr Nachm.

**Städtische Sparkasse:** Montag und Donnerstag von 9-12 Uhr Vorm. Einlagen auf neue Bücher werden stets angenommen.

**Krankenkasse:** Wochentäglich von 8-12 Uhr Vorm. 2-5 Uhr Nachm.

**Die Niederlage der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft** befindet sich im Rathaus.

**Der neue Gottesacker** ist geöffnet von Ostern bis Michaelis täglich von Vorm. 7 Uhr bis Nachm. 9 Uhr, von Michaelis bis Ostern von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 6 Uhr, je bis Sonnenuntergang.

**Rgl. Standesamt** im Rathaus: Wochentäglich von 9-12 Uhr Vorm. und von 2-6 Uhr Nachm.

**Friedensrichteramt** (Vorsteher Bräun) Expeditionsstunden: Dienstag und Donnerstag von Nachmittags 6 bis 7 Uhr.

**Rgl. Steuerrezeptur,** Bahnhofstr. Wochentäglich von 8-12 Uhr Vorm. 2-6 Uhr Nachm.

**Vereinsbank Naunhof,** Grimmaerstraße 191, geöffnet vormittags 10-1 Uhr.

**Kaiserliches Postamt:** Der Posthalter ist geöffnet a) an Werktagen von 7 (im Winter von 8) Vorm. bis 12 Mittags und von 2-7 Nachm., b) an Sonn- und Feiertagen von 7,8 bis 9 Vorm. und 12-1 Nachm. Außerdem für den Telegraphendienst von 5-6 Nachm. Der Fernsprech-Bermittlungsdienst wird wahrgenommen Vormittags von 7,8 Vorm. bis 9 Nachm., Sonntags von 7,8 Vorm. bis 1 Nachm. und 5-6 Nachm. Die öffentliche Fernsprechstelle im Postamt kann nur während der gewöhnlichen Schalterdienststunden benutzt werden. Einschreibbriefe und gewöhnliche Pakete werden gegen eine besondere Gebühr von 20 Pf. für jede Sendung auch außerhalb der Schalterdienststunden angenommen, sofern ein Beamter im Dienstzimmer - Eingang durch den Hof

- anwesend ist. Unter derselben Voraussetzung werden Postbriefe und Telegramme, die aber vorher schon niedergegriffen sein müssen, angenommen.

Die Bestellung im Orte beginnt a) für gewöhnl. und Einschreibbriefe: 7<sup>1/2</sup> Am., 9<sup>1/2</sup> Am., 1<sup>1/2</sup> Am. und 6<sup>1/2</sup> Am., b) für Pakete, Postanweisungen und Briefschaften: 9<sup>1/2</sup> Am., 1<sup>1/2</sup> Am. und 6<sup>1/2</sup> Am. Sonntags finden nur die beiden Vormittagsbestellungen statt. Die Abfertigung der Landbriefträger findet statt: a) nach Kammelsheim, Klinga, Stauchwitz, Erdmannshain Gieba und Albrechtshain um 7<sup>1/2</sup> Am. und 1<sup>1/2</sup> Am., b) nach Lindhardt während der Zeit des Fremdenverkehrs um 8<sup>1/2</sup> Am., 1<sup>1/2</sup> Am. und 6<sup>1/2</sup> Am., während der übrigen Zeit um 8<sup>1/2</sup> Am. und 4 Am. Sonntags werden die Posten nur einmal - Vormittags - befördert; Pakete werden dabei nicht abgetragen. Am Charfreitag, Bußtag, Dimmelfreitag und am ersten Weihnachtstag, Ostern und Pfingstfesttag ruht die Landpostung ganz.

Geleit wird der am Eisenbahn-Stationgebäude angebrachte Briefkasten um 6<sup>1/2</sup> Am., 8<sup>1/2</sup> Am., 11<sup>1/2</sup> Am., 12<sup>1/2</sup> Am., 3<sup>1/2</sup> Am., 5<sup>1/2</sup> Am. und 8<sup>1/2</sup> Am.

Ämliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen befinden sich bei folgenden Privatpersonen: Felix Steyerer Nachf., Langestraße, C. Hoffmann, Markt und Keller, Bahnhofstraße.

**Rgl. Gütere Expedition:** Die Expeditionslokale sind dem Publikum an den Wochentagen im Sommerhalbjahr von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends, im Winterhalbjahr von 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends mit Unterbrechung der Mittagszeit von 12-2 Uhr geöffnet. Güter können auch an Sonn- und Feiertagen Vormittags mit Aufschluß der Felten des Gottesdienstes ausgeliefert bezw. angenommen werden.

**Geschäftsstelle** des Gewerbe-Vereins und Geschäftsstelle des Verschönerungs-Vereins in der Buchhandlung von Günz & Eule, Markt 79.

**Wahlfahrwerk nach Leipzig.** Gustav Oberbach, Langestr. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Annahmefrist für Sendungen Montag, Mittwoch, Freitag Abends 7 Uhr.

**Wahlfahrwerk nach Grimma:** Frau verw. Dehler, Langestr. Mittwoch und Sonnabend. Annahmefrist an diesen Tagen bis früh 7 Uhr.

**Bericht über den Schlachtviehmarkt**

Leipzig, am 14. April 1902.

Ziergattung	Bezeichnung	Stückzahl	Preis
Ochsen	1. vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	68	68
	2. junge fleischige, nicht ausgem. - ältere ausgemästete	60	60
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	56	56
	4. gering genährte jeden Alters	50	50
Kalben u. Röhre	1. vollfleischige, ausgem. Kalben höchsten Schlachtwertes	50	50
	2. vollfleischige, ausgemästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	62	62
	3. ältere ausgemästete Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	55	55
	4. mäßig genährte Röhre u. Kalben gering gen. Röhre u. Kalben	44	44
Bullen	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	60	60
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	55	55
	3. gering genährte	50	50
Älber	1. feinste Rast- (Wollmilch-Rast) und beste Saugfäher	43	43
	2. mittlere Rast- und gute Saugfäher	40	40
	3. geringere Saugfäher	30	30
Schafe	1. ältere gering genährte (Kreiser)	32	32
	2. Rastlammmer und jüngere Rastlammmer	30	30
	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Westschafe)	27	27
Schweine	1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 <sup>1/2</sup> Jahren	63	63
	2. fleischige	59	59
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	55	55
	4. ausländische	—	—

**Familienfreund**  
Illustr. Romanzeitung  
mit dem berühmten Roman  
„Sascha“  
wöchentlich 1 Heft — 32 Seiten  
bezieht man für 10 Pf. durch die  
Buchhandl. Günz & Eule, Markt.

**Verjüngt**  
erschienen alle, die ein junges, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiche, sammet weiche Haut und blendend schönen Teint haben. Man wolle sich daher mit:  
**Radebener Lilienmilch- & Seife**  
v. Bergmann & Co., Radeb. Dresden  
Schnurmark: Straßenpferd  
à St. 50 Pfg. bei: **Chr. Merz, Droger.**

**Billigste Bezugsquelle.**  
Unter Garantie bei:  
**Hermann Tritschler**  
Langestr. 26. Naunhof, Langestr. 26  
Blau  
**Samenkartoffeln**  
die Menge 30 Pfg. verkauft **K. H. Stephan.**

**Gesangverein Harmonie.**  
Nächsten Donnerstag  
**Generalversammlung**  
abends 8 Uhr. **D. B.**

**Schützenfrauen.**  
Nächsten Donnerstag im **Ratskeller.**  
allseitiges Erscheinen erwünscht.  
Gut erhaltener eiserner

**Kochofen**  
ist billig zu verkaufen **Burgenstr. 159 J.**

**Mauerziegel**  
hat abzugeben  
**Arthur Jungmann, Rochlitz i. E.**

10 bis 12 Acker gutes  
**Feld**

in Naunhofer oder angrenzender Flur  
für längere Zeit zu pachten gesucht.  
Angebote mit Preisangabe u. R. 10  
an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Roten Gartensand**  
verkauft **Wietz, Pommern.**

**Runkelrüben**  
40-50 Zentner sowie blaue Samenkartoffeln  
verkauft **Obst, Naunhof.**

**Schlafstelle zu vermieten**  
bei **Schneidermeister Holzje**  
**Brandiserstr. 75.**

**Kräftige Salat- u. Kohlrabipflanzen**  
sowie frischen Kopfsalat, Radieschen usw.  
empfiehlt **Paul Gloger, Gartenstr. 111.**  
Gärtnerei am Erdmannshainer Weg.

Sofort verschwinden Husten u. Heiserkeit beim  
Gebrauch von  
**Scherff's Alpenkräuterbonbons**  
zu 10, 30 u. 50 Pfg. Bestandteile: Raffinade 2,0,  
Süßig 0,4 Cacao 0,4 Weizenbrot 0,3. Verkauf bei  
**Alma verw. Zimmer.**

**Mütter**  
gebt Euren Kindern bei Husten-Katarrh  
**Ackermann's Fenchelhonig.** In Flaschen  
à 60 & 100 Pfg. zu haben bei **Rich. Kühne.**

**Zeichnungen u. Kostenanschläge**  
zur Installation von Gas-  
leitungen liefert  
**Otto Leinitz**  
kostenlos.

**Landwirtschaftliche Maschinen**  
und Geräte aller Art  
als Drillmaschinen, Düngerstreumaschinen, Kultivatoren, Acker-  
und Wieseneggen neuester Fabrikate, Centrifugen, Kartoffel-  
Dämpfer, Getreidereinigungsmaschinen,  
Futterschneidemaschinen, Waagen aller Art, Wasch-, Wring-  
und Buttermaschinen, — Fahrräder und Nähmaschinen —  
Drahtgeflecht, Stacheldraht, eiserne Säulen u. Träger  
Schornsteinaufsätze, beste Solinger Stahlwaren, Werkzeuge,  
Haus- und Wirtschaftsgeräte aller Art  
empfiehlt zu möglichst billigen Preisen  
**Hermann Rüdiger.**

**Trockene Napfpreßsteine**  
empfiehlt von jetzt an wieder  
**Laufst. Köllsdorf.**  
**Kohlenwerk „Gottes Segen“.**  
**Eduard Zeirig.**

**Säckelmaschinen**  
für Hand- und Kraftbetrieb, Rübensneider, Viehfutter-Dämpfer, Kartoffel-  
und Rübenwäscher, Kartoffelquetscher, Kartoffel-Sortiermaschinen, Getreide-  
reinigungsmaschinen, Trieure, Getreidezentrifugen, Göpel, Hand- u. Göpel-  
Dreschmaschinen, Milchzentrifugen, Dezimal- und Viehwaagen, Jauchensäffer  
Jauchepumpen, Jaucherverteiler  
empfiehlt und hält stets auf Lager  
**Ernst Ahr, Liebertwolkwitz-Leipzig**  
Telephon Leipzig No. 1845.

**Architekt Ernst Steinkopf**  
gepr. Baumeister.  
**Bureau für Architektur und Bauleitung.**  
**Blumenstr. 73 Leipzig-Gohlis Blumenstr. 73**  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Baugesuchen, Konzessionszeichnungen, Fassaden und Detail-  
zeichnungen aller Art**  
vom einfachsten bis zum elegantesten in gediegener, stilgerechter und go-  
schmackvoller Ausführung, sowie **Berechnungen und Kostenanschlägen pp**  
gewissenhaft und korrekt zu zivilen Preisen.  
Offerten zur Auskunft direkt **Leipzig-Gohlis, Blumenstr. 73**  
oder durch die **Expedition d. Blattes.**

**Spielfarten** 6 u. 7. Buch Mose, versiegelt 400 Seiten, geb. nur 3 M. Nach-  
empfiehlt die Buchhandlung von **Günz & Eule.** ahme. F. O. Uhlmann, Dresden, Wettinerstr. 35.

**Hustenheil.**  
Vorzüglich bei Husten und Heiserkeit. Jeder  
Kondon trägt den Stempel Hustenheil.  
à Paket 10 Pfg. bei **C. Hoffmann.**

**2000**  
f. a.  
**Armees.**  
**Pferdedecken**  
sollen zum spottbilligen Preise von **Mk. 4.50**  
pro Stück direkt an Pferdebesitzer verkauft werden.  
Diese **dicken, unverwundlichen Decken** sind  
warm wie ein Fell, ca. 160-190 cm. groß,  
so das ganze Pferd bedeckend, Farbe  
blau und braun. Diefelbe gelb 6.25 M. p. St.  
**Johs. Wilh. Meier, Wolldeckenfabrik,**  
**Hamburg.**  
Bestand! gegen Rücknahme. Nichtkonsumierendes  
verpflichtet ich mich zurückzunehmen.

**Vermessungsbureau**  
von  
**Ernst Seetzen,**  
gepr. u. verif. Geometer,  
**Leipzig, Brühl 5, I.**  
Fernsprecher 6735. (Nebenstelle).  
Ausführung aller geometrischen  
und Vermessungsarbeiten.  
Geß. Aufträge vermittelt auf Wunsch  
die Expedition d. Blattes.

Entwurf und Ausführung von  
**Parkanlagen, Villengärten, Obstbaumpflanzungen**  
Zeichnungen und Kostenanschläge  
schnellstens.  
**Otto Seetzen, Landschaftsgärtner**  
**Leipzig, Brühl 5, I.**  
Fernsprecher 6735 (Nebenstelle).

**An alle Frauen u. Mädchen!**  
Alle Länder durchleite es wie der  
elektrische  
**Funke**  
als der Erfinder der Grolleichen Heu-  
blumenseife für seine aufsehenerregende  
Erfindung seitens der österreichischen  
Regierung mit einem kaiserlichen und  
königlichen Privilegium ausgezeichnet  
wurde und auch mit Recht, denn etwas  
Aehnliches, mit so augenscheinlicher Wirk-  
ung zur Pflege der Haut, hat bis nun noch  
nicht existiert, denn Grolle's Heublumen-  
seife erzeugt einen streckenlosen, reinen  
und samtweichen Teint und schützt den-  
selben bei ständigem Gebrauch vor Fält-  
chen und Runzeln. Grolle's Heublumen-  
seife kostet 50 Pfg. Bessere Drogerhand-  
lungen und Apotheken halten dieselbe auf  
Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich  
Grolle's Heublumenseife aus Brünn denn  
es bestehen Nachahmungen. In Naunhof  
käuflich bei **C. Hoffmann, Kaufmann.**

M  
D  
Fuchsh  
Frei in  
Frei in  
Die Naunhof  
Nr. 47  
Mit  
Geburtssta  
einem für  
faale gepl  
Festma  
ergebenst  
Perfi  
die Teil  
aus und  
Ra u  
Auf der  
Im 2  
Der Vor  
sich in den  
das Geld, w  
des Tages  
Vorrat nenn  
er aus dem  
Haupt-Trefor  
den mächtige  
bauten Keller  
Gesicht bekom  
amten, die p  
Mes ist drei  
Mauern. S  
sichtsmahregel  
oder Beamten  
Niemand bef  
im Keller gewi  
ist unmöglich.  
ist im Kleiner  
Trefor im G  
verfällt in  
einander getre  
teilung liegt  
Gold ist in  
Säckchen. D  
Markt jeder,  
Thalern, 10  
münzen. Der  
belaust sich  
Millionen G  
Das Papier  
ist in ungehe  
Papiergeld ist  
und wird in  
aufbewahrt.  
offen da, die  
auf einfachen  
Schuß. Man  
um sie zu b  
meinen lieben  
schershafte W  
ich zu meiner  
Begleiter dich  
Ich muß  
„Meine Eich  
so?“  
„Nein,“  
Sicherheitswa  
zum Vor-Tre  
fachen Versch  
schiebene Sch  
befinden sich  
amten, so de  
niemals die  
müssen immer  
lassen des er  
auch auf die dr  
Verschließen.  
Schlüssel die  
geöffnet. Di  
aus, sehr f